

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 27 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

Interview Nr. 27

Herr M.

Ort: [Großstadt in Süddeutschland, der Interviewte selbst wohnt in einer Mittelstadt in der Nähe]

Termin: 14.09.2016

Dauer: 44 min

I Interview von [Name] mit [Vorname] M. aus [einer Mittelstadt], [einer Mittelstadt] mit tz, Test, Test, Test.

I Gut. (...) Also [Vorname] wie würdest Du Deine jetzige Lebenssituation im Groben und Ganzen beschreiben?

B Ja, die Lebenssituation / Da SIND verschiedene Sachen. Also das Oberste, WICHTIGSTE ist eigentlich die Gesundheit, aber finanziell ist die andere Seite und die finanzielle Seite, da geht es mir nicht besonders gut zur Zeit, da ich Hartz IV-Empfänger bin und ziemlich zu leiden habe, unter den Gegebenheiten, die das Jobcenter mir gegenüber vorgibt, was bedeutet, dass falsche Berechnungen stattfinden. Aufschübe. Gewisse, (...) Unzulänglichkeiten bis Bösartigkeiten der Sachbearbeiter.

I Ja, das kenne ich. Bei mir auch (...) Das gibt's bei mir auch. Ja. Und, hat die gesundheitliche Situationen Einfluss auf Deine Arbeitsfähigkeit oder hast Du da Einschränkungen oder so was?

B Ich hab' so gut wie keine. Ich hab ein bisschen vom Rücken her eine Einschränkung, aber, aber sorry, sag' ich einmal, das ist nicht unbedingt besonders schlimm.

I Gut, und welche, welche Ereignisse haben Dich in Deinem bisherigen Leben geprägt, was war das wichtigste?

B Ja, inwiefern? Ja, ich hab' ein Studium (...) absolviert.

I Ja. Welche, welcher?

B Lehramt für Gymnasium, Deutsch, Latein und Griechisch. Das hab' ich auch deswegen gemacht, weil das Kultusministerium im Abitur, ja mir ein Schreiben zukommen ließ, dass sie die Leute suchen auf dem Gebiet. (...) Und, ich hatte dann die Bundeswehrzeit und habe nachträglich Griechisch noch studiert, also deswegen hat es ein wenig länger gedauert das Studium. Aber schon während den Prüfungen war klar, dass Leute mit dieser Fächerkombination keine Stelle mehr bekommen beim Staat.

I Obwohl vorher diese Ausbildung nachgefragt war, gab es dann plötzlich keine Stellen mehr?

B Genau.

I Ach so. Aha, ja woran lag das? Weißt Du das?

B Ja, sie haben das halt, das Ganze falsch eingeschätzt.

I Ach so, also.

B Nehme ich einmal an.

I Ja, ja.

B Es war dann auch so, mein ausschlaggebendes Erlebnis mit dem Ganzen dann abzuschließen war, dass mich ein Direktor von einer staatlichen Schule angerufen hat und mir eine Stelle angeboten hat, 12 Stunden (Unterrichtsstunden) und ich ihn gefragt habe, was ich da verdiene. Da hat er gemeint, das gleiche wie ein Studiendirektor, und da habe ich dann nachgefragt, bei meinem alten Griechisch-Lehrer. Der hat dann, der ist selber Direktor gewesen, der hat gesagt, der Mann ist nicht ehrenhaft, der müsste die Differenz aus eigener Tasche zahlen. Und dann habe ich ihm (da)mit konfrontiert, den Lehrer, der mir dies Angebot gemacht hat, über den Direktor und da hat er gemeint, au da muss ich mich wohl getäuscht haben. So ganz leichthin, hat er das gesagt, so als sei dies ein ganz kleines Fehlerchen, das er da gemacht hätte. Aber für mich ist das natürlich entscheidend gewesen, ich wär nicht einmal versichert gewesen. Und dann ist es ja so, dass man in den Ferien dann wieder, quasi arbeitslos ist.

I Also damals waren ja Lehrer noch Beamte, die sind verbeamtet worden und Du warst also zu keinem Zeitpunkt verbeamtet, außer jetzt in der Referendarzeit, da bist ja Beamter auf Widerruf oder so.

B Genau.

I Aber danach nicht mehr. Also, O.K. gut. (...) Und seit wann bist Du arbeitslos?

B Ich bin seit 1.11.2011 arbeitslos.

I Ja, und wie kam es dazu?

B Es war eine eigene Situation. Ich war elfeinhalb Jahre in einer Firma, hatte eigentlich so eine relative Vertrauensstellung. Vor der Entlassung hieß es noch, ich sei (...) sie seien froh, dass sie mich hätten. Das Problem, das dann aufgetreten ist, war, dass die Gehaltszahlungen immer später kamen. Das hat sich angesammelt auf vier Monaten, dass der im Rückstand war, und ich war so ziemlich der einzige, der scheinbar darauf angewiesen war. Wir hatten noch zwei Leute, die auf festangestellt waren und fest, (...) gut verdient haben. Der eine, der war Millionär, und der andere, der hat es scheinbar auch nicht gebraucht. Und ich war da halt hinterher, dass ich mein Geld bekommen habe.

I Wie hast, wie hast Du denn in dieser Zeit Deine Miete bezahlt?

B Na ja, es war schon kompliziert (...) Die Miete (...) ich bin natürlich zum Chef hin und habe gesagt, so und so. Und ich hatte einen guten Draht zur Stadt. Ich habe halt dann angerufen und habe gesagt, es wird ein paar Tage später, die haben mir das immer abgenommen und haben dann auch (...) stillgehalten und es kamen keine Mahnungen und das Geld kam dann auch irgendwann.

I Ja, ja gut, und wie hat sich jetzt persönlich für Dich Dein Leben durch die lange Zeit der Arbeitslosigkeit, das sind ja jetzt dann, wenn ich es richtig weiß, dann fünf Jahre ungefähr, wie hat sich Dein Leben dadurch verändert?

B Ja. Ich habe mich wohl immer beworben, und verändert hat sich insofern halt, ich mein' natürlich hat man mehr Freizeit, aber ich hab mich in der Zeit (...), ich traue mich es gar nicht zu sagen, über zwölfhundert Mal beworben. In verschiedenen Bereichen, also nicht nur im Büro. Die Tätigkeit habe ich bis zum Schluss dann ausgeübt, die letzten acht Jahre in der Firma. Ich bin dann auch einmal zum Metzger gegangen und habe gefragt / der hat jemanden gesucht für fünf Tage, fünf Stunden, und hat halt überall keinen Sinn gemacht. Also, ich habe früher immer gearbeitet, in den Ferien oder sonstwo, und da war es überhaupt kein Problem eine Arbeit zu bekommen. Ich nehme an, ich bin halt einfach zu alt für die Leute.

I Wie alt bist Du jetzt?

B Ich bin, ich werde jetzt 62.

I 62. (...) Ja. (...) (...) Wie geht Dein Umfeld, Freunde, Verwandte, Bekannte, ehemalige Arbeitskollegen, wie gehen die mit Deiner Arbeitslosigkeit um?

B Also, ehemalige Arbeitskollegen, zu denen habe ich keinen Kontakt, also so gut wie keinen. Und die anderen, da ist es eigentlich in Ordnung und ich muss sagen, ich habe viele Freunde, die dann auch einmal sagen, O.K. Ich bezahle Dir einmal ein Bier oder sowas. Ja. (...) Wenn man mal unterwegs ist und ansonsten (...) naja man redet halt darüber. Ich glaube, manche schwierigen Dinge, die momentan da sind, die einen selbst betreffen, die haben die selber schon erfahren. Auch wenn sie noch in Arbeit stehen und so.

I Und wie empfindest Du selbst Deine Arbeitslosigkeit, fühlst Du Dich dann irgendwie minderwertig oder, oder schlechter oder ein schlechterer Mensch als andere, die in Arbeit stehen?

B (...) Nee, so fühle ich mich nicht, weil ich schon weiß, ich kann nichts dafür, dass ich damals entlassen worden bin, und es war ja aufgrund dessen, dass ich gesehen habe, dass der Chef seine ganze Familie da noch mit ernährt, die teilweise gar nichts mitarbeiten. Und die Leute, die sich selber die Arbeit machen, dass die eben ihr Gehalt nicht bekommen. Also von der Seite her muss ich sagen, ich mache mir da keine Vorwürfe, ich habe mich auch sehr oft beworben und (...) und (...) es ist halt manchmal so, man ist halt dann vom manchen ausgeschlossen, dadurch dass man eben kaum mehr Geld hat.

I Also, Du hast schon angedeutet, Du mit Deinen zwölfhundert Bewerbungen, hast Du also nur schlechte Erfahrungen gemacht eigentlich, ja, da kam nichts rüber?

B Ja, ich hab wohl das eine oder andere Vorstellungsgespräch schon gehabt, (...) aber es ist auch so, dass man sieht, die Zeit ist in einem Wandel. (...) Bei dem einen hätte ich unter anderem ins Internet, (...) (...) Bewertungen für ein Produkt formulieren müssen, ohne dass ich das Produkt überhaupt gekannt hätte. So tun als wär' ich ein zufriedener Kunde. Solche Bewertungen werden gehandelt mittlerweile (...) und da merkt man doch, dass manches nimmer so schön ist. Da muss man sich schon verbiegen dann auch. Ich hab es deswegen net (nicht) abgelehnt, ich bin aber deswegen trotzdem nicht genommen worden.

I Hattest Du dann auch eine Weile Arbeitslosengeld I oder bist Du gleich beim Jobcenter //

B Nee, Nee, ich hatte eineinhalb Jahre, weil ich ja, wie gesagt, 13 Jahre ungefähr ununterbrochen gearbeitet hab, da hat man in dem Alter Anspruch auf 1,5 Jahr Arbeitslosengeld.

I Und wie warst Du und bist Du zufrieden mit Deiner, mit der Unterstützung, die Du bekommst, also in Form von staatlichen Transferleistungen

B (...) Na, überhaupt nicht.

I Ja, reicht hinten und vorne nicht?

B Reicht hinten und vorne nicht, und es sind manche Dinge nicht berücksichtigt. Ich hab Schuhgröße 49 und die kannst du dir halt nicht beim Aldi dir die Schuhe kaufen.

I 49, das sind ja Flöße. (Beide Personen lachen)

B Ja, und dann zum Beispiel die Krankenkassen, die haben sich auch total verändert, die Krankenkassen. Früher, da ist alles gezahlt worden. Dann kam die Zuzahlung und jetzt sind Medikamente rezeptfrei, die früher rezeptpflichtig waren, die muss man halt dann auch selber bezahlen. Mit den Schuhen, den Einlagen, da muss man ein-dreißig (?) pro Einlage zuzahlen. Die professionelle Zahnreinigung, wovon soll man denn das bezahlen? Momentan bekomme ich 167,00 Euro im Monat (...) auf die Kralle. (Hand?)

I Weil sie Dir wieder was abgezogen haben.

B Wegen dem Insolvenzgeld eben. (...) Da habe ich ein Schreiben bekommen von den Jurdizialien, ich habe ja Einspruch eingelegt, dass die erste Berechnung falsch war, die haben diese korrigiert und haben mir dann 100 Euro überwiesen, zusätzlich.

I Na, immerhin

B Naja, klar.

I Aber gut, dass Du es gemacht hast. Gut. Also kommen wir mal zu dem Komplex Wahlen. Kannst Du Dich erinnern, wann Du zum letzten Mal wählen gegangen bist?

B Oh, das ist sehr lange her. Das weiß ich eigentlich gar nicht mehr, kann ich eigentlich jetzt so nicht mehr sagen. Das is in den 90er Jahre gewesen wahrscheinlich.

I Und warum gehst Du nicht mehr zu Wahl?

B Das hat verschiedene Gründe, ich mein, ich hab halt festgestellt, dass da, wenn man es so will, eine Parteienclique da ist, die halt untereinander (...) sich ganz gut verstehen. Sind oft Wahlversprechungen gemacht worden, die dann nicht eingehalten worden sind. Und es sind Sachen entschieden worden, die ich überhaupt nicht nachvollziehen kann. Es sind keine Volksbefragungen im größeren Stil gemacht worden. Man ist einfach vor vollendete Tatsachen gestellt worden und man hat keine Alternativen gesehen.

I Also ein besonderes Ereignis, warum Du dann nicht mehr wählen gegangen bist, gab es nicht?

B Nee, Nee.

I Es war nur so Deine allgemeine politische Stimmungslage, sozusagen.

B Ja, dieser Fluss da, in der Richtung.

I Ja, Ja. Was müsste denn passieren, damit Du wieder wählen gehen würdest?

B Ja, vielleicht müsste mal eine Partei auftreten, die sehr viel von dem vertritt, was ich mir so vorstelle. (...) Und, das ist natürlich schwierig, weil, die ganze Situation, wirtschaftlichen, Verflechtungen und so weiter, die schon soweit fortgeschritten sind, dass da kaum einer kaum mehr ein Weg zurückgeht. (...) Und die Partei, die das versucht, das ist auch wieder

ein Stall, den man ausmisten müsste. Die würde dann auch ihre Probleme bekommen.

I Kannst Du Dich erinnern, ob Deine Eltern wählen gegangen sind?

B Ja, die sind regelmäßig wohl wählen gegangen.

I Und Du lebst ja zusammen mit Deiner Freundin, geht die wählen?

B Ja, die geht eigentlich nur dann wählen, wenn ich wählen gehe, aber (...) wir waren einmal bei diesem Raucherentscheid. Das ist in diesem Sinn keine Wahl, das ist ein Volksentscheid. Ich sage ja, wenn das Volk entscheiden kann, dann würde man sich auch engagieren, aber das ist eines der wenigsten Sachen gewesen.

I Ja, Ja. (...) Was sind für Dich die wichtigsten Punkte, die eine Partei Deiner Meinung nach umsetzen müsste, heutzutage?

B Ja, das ist zum Beispiel, dass sie die Leute aus dem eigenen Land, dass sie die unterstützt, sage ich einmal so. Also, dass sie die nicht runtermacht und das passiert ja momentan in meinen Augen. Ich meine, das sind die höchsten Steuereinnahmen in der Geschichte der Bundesrepublik. Aber die Sozialleistungen und alles, das wird meiner Ansicht nach immer weiter gekürzt. Es wird behauptet, dass die Inflation bei Null sei, aber das ist ein völliger Blödsinn, ja, ich meine //

I Was die Mietpreise betrifft, bestimmt nicht.

B Nein. Ein Beispiel, ich bin 1999 mit der Bahn gefahren und habe eine Monatsfahrkarte [...] gehabt. Die hat ungefähr 56 DM gekostet und die kostet jetzt fast 100 Euro. Das ist ein Beispiel, und wenn man ab und zu mal, (...) gesellig leben will, in eine Kneipe gehen will, das hat sich auch verdoppelt alles. (...) Also Essen und Trinken, das ist für mich ein ziemlich wichtiger Aspekt. Also ich mein, ich gehe einmal die Woche fort und (...) und gehe in Kneipen oder so. Na, aber man merkt immer mehr, auch wenn ich nicht in Kneipen gehe, und irgendwo sitze, es kommen immer Leute auf einen zu, die auf einen einreden, die teilweise auch Monologe führen. Da habe ich das Gefühl, denen fehlt eigentlich was, denen fehlt eine Kneipe, wo sie sich ausleben könnten, wo sie sich unterhalten könnten. Und alles.

I Meinst Du damit, sozusagen, das allgemeine Kneipensterben, (...) das hier um sich gegriffen hat?

B Ja, das ist auch ein sozialer Aspekt. Ein Beispiel jetzt, da hat es jetzt diesen Todesfall da gegeben, wo einer ein Kind erschossen hat. In.. , in... , in der Nähe von [einer Kleinstadt]. (...) Weil es Silvester war, fühlte er sich gestört.

I Ach, der mit dem Luftgewehr, da.

B Ja, Kleinkaliber oder so (unv.) (beide reden gleichzeitig). (...) Es war doch ein Beamter von [Ort und Institution in der Nähe]. Und da auf dem Dorf, da gibt es ja keine Kneipen mehr und so weiter. Und da hieß es ja auch in der Zeitung, der hat keine sozialen Bezugspunkte mehr gehabt. Natürlich entschuldigt es sich das Ganze nicht, aber, ich meine, so Leute die leben für sich dann allein, die explodieren dann halt manchmal.

I Ja. (...) Jetzt eine wichtige Frage, falls heute Wahlen wären und Du würdest zur Wahl gehen, welche Partei würdest Du denn am ehesten wählen und warum?

B Ja, also wenn heute, es ist ja noch ein Jahr hin, ungefähr, aber ich könnte mir schon vorstellen, dass ich AfD wählen würde, weil ich mir sage, die vertreten genau das, was ich mir (...) damals gedacht habe, wo die Frau Merkel gesagt hatte, (...) ihr seid alle willkommen

und sich viele auf die Frau Merkel berufen, die jetzt da gekommen sind und (...)

I „Wir schaffen das“, hat sie gesagt.

B Das hat sie dann ja auch gesagt. Ich tu immer sagen (...) wichtig ist, kommt zu uns alle. Das „Wir schaffen das“, wer ist wir? Und (Gemeinsames Lachen) (...)

I Traust Du denn den Parteien, (...) generell die Lösung der Probleme überhaupt noch zu oder müsste was ganz anderes passieren?

B Tja, was müsste da passieren? Das ist keine Ahnung, habe ich keine Vorstellung, da habe ich noch nicht nachgedacht, und eine Lösung traue ich ihr auch nicht unbedingt der AfD zu. Ich würde sagen, (...) vielleicht bin ich da eher ein Protestwähler, ich weiß es nicht, (...) ich kenne die Leute von der AfD zu wenig. Es sind welche da, die sehr gut reden und, (...) und ich kann mich mit denen identifizieren, aber ich sage halt hauptsächlich, da ist so viel Mist gemacht worden. Angefangen von der Agenda, von (...)

I Die Agenda 2010.

B Genau, genau.

I Von Schröder, ja, ja.

B Dann hieß es, das sind Härtefälle, ältere Leute, da muss man was tun, da hat man aber noch eins drauf gegeben, indem man denen von dem Hartz-Geld keine Rentenbezüge mehr zahlt. Das ist, 1.1.2011 glaube ich dann beschlossen worden. Da sind alle Parteien betroffen, aber am Anfang war es eben der Schröder und dann, also SPD, Schröder, Müntefering und die CDU hat dann da auch mitgemacht. Ich mein, die war ja wahrscheinlich ganz froh darüber (lacht), dass er die Agenda in Bewegung gesetzt hat. Hätten sie vielleicht auch gern gemacht, aber haben sich nicht getraut, und für die SPD hat das große Probleme nach sich gezogen. Aber ich mein, das ist ja keine soziale demokratische Sache, was der da gemacht hat.

I Ja, und wie beurteilst Du den Wohnungsmarkt für Menschen mit geringem Einkommen?

B Also ich selber muss sagen, ich kann zufrieden sein. Ich wohne in einer Sozialwohnung seit ich LEBE und die ist jetzt gerade mal wieder, seit ich jetzt von Hartz lebe, in dem Moment ist sie um 30 Euro teurer geworden. Und die ist 15 Jahre nicht teurer geworden. Allerdings ist sie etwas primitiv, ist ja ganz klar, aber müsste sie im größeren Stil umbauen und da müsste ich dann wahrscheinlich in der Zeit auch ausziehen, wo anders hinziehen und so. Auch von meiner Seite her, sage ich, ist es O.K. Von der anderen Seite her, sage ich, (...) ist es alles nicht so einfach. Also [in der Mittelstadt] sind ja durch den Abzug von den Amerikanern viele Wohnungen frei geworden. Die hat ein Investor gekauft, aber er hatte damals die Auflage, dass glaube ich 40 Prozent wieder renaturiert werden sollte. Und dies in der Wohnungsnot.

I Werden die dann alle plattgemacht? Die, die Häuser ?

B Die sollten platt gemacht werden, aber durch diese ganze Flüchtlingssache haben sie es jetzt anders gemacht. Ist klar, in [der Mittelstadt] ist die Stadt der größte Vermieter, und die hat darin einen Konkurrenten gesehen. Und, naja, also ich glaub, dass die Situation nicht sehr gut ist. Es gibt viele Leute, die sich jetzt da eine goldene Nase verdienen (...).

I Zum Komplex Wahlen noch eine Frage, dass hast Du vorhin schon angedeutet, wie stehst Du zu direkten Volksabstimmungen, wie sie es zum Beispiel in der Schweiz gibt?

B Da stehe ich durchaus sehr positiv gegenüber.

I Meinst Du, dass durch Volksabstimmungen andere Entscheidungen zustande kämen, als durch das, was die Politiker entscheiden bzw. der Gesetzgeber?

B Ja. Durchaus. (...) Ich mein der Witz ist ja das, momentan ist es ja so, die Slowaken, die wollten ja keine (...) keine Flüchtlinge oder keine moslemische Flüchtlinge. (...) Und die Merkel will die jetzt verpflichten, dass jetzt eine Volksabstimmung gemacht wird und dadurch tut ja die Merkel eigentlich im Prinzip Volksabstimmung von vornherein degradieren. Sie will ja, sie will das offensichtlich nicht. Da kann man nimmer von einer Demokratie sprechen. (mit leichtem Nachdruck): Eigentlich.

I Ja, ich habe den Eindruck, das wollen wenige gewählte Politiker aus allen Parteien. Ja, da ist niemand großartig dafür. Gut, also, soweit. (...) Gehen wir nochmals zur Politik. (...) Wir haben ja das eine oder andere auch schon angedeutet. Vielleicht könntest Du nochmals zusammenfassen, wie würdest Du die allgemeine gesellschaftliche und politische Situation beschreiben würdest?

B Ja, die gesellschaftliche Situation ist (...) diejenige glaube ich, dass schon die Armen immer ärmer werden, weil die müssen ja das Ganze tragen eigentlich. Und (...) wie jetzt vorhin schon gesagt, mit den Krankenkassen oder auch das durch, also jetzt übertragen auf meine Situation, ich habe bis 57 Jahre immer gearbeitet und muss jetzt von (...), naja von Almosen leben, irgendwie.

I Also Du würdest schon sagen, dass die Schere zwischen Arm und Reich größer wird, ja?

B Ja. Das ist das eine, und dann die Bevölkerung untereinander, diese Schere jetzt da. Gerade das Flüchtlingsthema, das ist was, was die Gesellschaft sehr spaltet, und noch mehr spalten wird, vermutlich. (...) Ich mein, bevor dieser, (...) dieser von der Merkel, da diese Aufforderung kam, kommt alle zu uns, ihr könnt alle zu uns kommen, war es ja so schon, dass (...) zig politische Sendungen, Talk-Shows waren, zu dem Thema. Und ich kann mich erinnern, da war damals auch schon die Rede davon, wie viel Millionen kann man aufnehmen, und da ist ja immer gern dieser Schweizer da. Ich weiß nicht mehr, wie der heißt. [Gemeint ist vermutlich Roger Köppel, Journalist, früher bei der Welt, jetzt Verleger und Chefredakteur der Schweizer „Weltwoche“, Mitglieder der Schweizerischen Volkspartei]

I Dieser Journalist ?

B Ja.

I Ja. Also, weiß ich nimmer.

B Und der war da in einem Streitgespräch mit dem Prantl, also dem Chefredakteur von der Süddeutschen [Heribert Prantl, 1995-2017 Ressortleiter Innenpolitik bei der Süddeutschen Zeitung, seit 2018 Leiter des Meinungsressorts. Mitglied der Chefredaktion]. Und der hat gemeint dann zu dem Prantl, also sie verdienen doch einen Haufen Geld, sie haben sicher doch ein großes Haus und warum nehmen sie keine Flüchtlinge auf. Ja, also, sprich, an denen geht es vorbei. Das sind manchmal nur Kleinigkeiten, das ist beim Einkaufen //

I Ja, ja. Und der Prantl, der war für die Aufnahme, von den //

B Ja natürlich, aber, aber wie (unv.). (leicht ironisches Lachen) Ist aber Scheinheiligkeit, was jetzt, wenn da was passiert.

I Wie bildest Du Dir Deine Meinung zu politischen Themen?

B Ich schau Nachrichten, ich lese Zeitungen und (...) ich lese durchaus auch BILD. Ich vergleich halt und bilde mir daraus eine eigene Meinung.

I BILD dir deine Meinung.

B Ich traue mir zu, einen gesunden Menschenverstand zu haben und da vielleicht auch mal ein bisschen trennen zu können. Es ist durchaus auch so, dass man (...) verschiedene (...) Meinungen oder Thesen davor gesetzt bekommt. Und ich find, man kann sich schon dann eine eigene Meinung dann bilden.

I Hast Du jetzt eine bestimmte Lieblingszeitung oder Zeitschrift, die am meisten Deiner Meinung oder Meinungsbildung entspricht ?

B Nein, ich lese eigentlich nur noch die [Lokalzeitung]. Ich habe sonst die Süddeutsche gelesen, habe den Stern abonniert gehabt, kann ich mir nicht mehr leisten, also, ich kann mir nicht mehr die Zeitungen leisten.

I Ist die [Lokalzeitung] auch von der [auflagenstärkeren Lokalzeitung] hier? Oder was ist das für eine?

B Die ist identisch mit der [auflagenstärkeren Lokalzeitung] mittlerweile. Die ist fast identisch mit der [auflagenstärkeren Lokalzeitung].

I Nur der Lokalteil eben wahrscheinlich.

B Ja, ja, aber auch selbst da. (...) Und dann halt Videotext.

I Videotext ?

B Bildschirmtext halt.

I Die Nachrichten?

B Genau. Da gibt es ja auch verschiedene Sender und kann man sich ja auch eine Meinung bilden. Ich mein, (...) (...) Tagesgeschehen, ist wie, wenn man liest. Keiner sagt, wenn da endlich einmal Ruhe wäre, wäre ich, denk ich von vornherein / Der Sadad [vermutlich gemeint: Assad] hätte Ruhe geschafft, es hätte halt einigen Leuten den Kopf gekostet. Aber es hätte nicht 500.000 Menschen den Kopf gekostet. Wenn nicht die Rebellen [in] unterschiedlichsten Art und Weise von den Amis oder sonstwo gestützt worden wären. Die haben den IS auch aufgebaut, finde ich.

I Spannende Frage. Hattest Du schon direkten Kontakt mit Politikern?

B Kaum. Nein, so gut wie nicht.

I Also, auch nicht bei Wahlkampfveranstaltungen oder so?

B Nein. Ich war mal [einem Lokal] gessen, da ist der Kubicki reingekommen.

I Und hat er ein Bierchen getrunken?

B Der hat einige ausgegeben, aber mir nicht. Weil, ich will das nicht. Und (unv.)

I Würdest Du Dir mehr Kontakt mit der, mit der Politik wünschen?

B Ja, vielleicht, warum nicht, weil dadurch, dass ich noch nie die Möglichkeit hatte mit einem

zu reden. Gut, ich könnt ihn, wenn Wahlkampf ist, sind ja überall die Stände und man kann mit den Leuten reden, aber ich bin ihm eigentlich aus dem Weg gegangen. Aber, es ist vielleicht auch nicht so gut, M., mit dem habe ich öfters mal mich unterhalten. (...) Aber da ging es nicht um politische Dinge.

I Also das ist ja auch schon, haben wir ja auch schon eigentlich fast schon beantwortet. Ich frage Dich jetzt trotzdem nochmal, wie gut Du Dich insgesamt von der Politik vertreten fühlst und ob Du überhaupt noch Vertrauen in Politiker, Politikerinnen hast?

B Es ist ein bisschen schwierig, also eigentlich wenig. Bringen wir es auf einen kurzen Nenner.

I Und die nächste Frage ist nochmal wichtig. Glaubst Du, dass die Politik für Dich und Deine Situation irgendetwas Positives bewirken kann?

B Könnte!

I Könnte!

B Aber sie tut es nicht!

I Ja.

B Wie vorhin gesagt, (unv.).

I Ja. Also Du hast es ja auch schon fast beantwortet, welche Wünsche Du an die Politik hättest und was Du Dich davon, was Du Dir davon erhoffst, also die Verbesserung jedenfalls der sozialen Verhältnisse. Fällt Dir sonst noch was ein dazu?

B Nein, jetzt im Moment eigentlich nicht. Also da hätte ich mich ein bisschen, so vorbereiten müssen.

I Hast Du selbst politisch schon mal etwas bewirkt oder etwas verändern können?

B Nein.

I Haben sich die politischen Einstellungen im Lauf Deines Lebens verändert?

B Ja, durchaus. Man ist vielleicht mal eher der Partei (...)

I Zugeneigt.

B Zugeneigt gewesen und dann wieder mal einer anderen und so, aber das ist mit der Zeit / Natürlich ist es schwierig, ja (...) Es wird keine Partei geben, die absolut deine Meinung jetzt vertritt, aber es sind halt so gravierende Dinge dann gewesen. Ich sage nochmals Wahlkampf, Wahlversprechen. Damals Anfang 2000 war es doch so, die einen sagten 2 Prozent Mehrwertsteuer, die Anderen 0 Prozent und dann sind sie in die große Koalition und haben dann 3 Prozent gemacht. (...) Ja.

I Erhöhung.

B Ja, ja.

I Ja. Wo siehst Du Deinen meisten Einfluss / Einflussmöglichkeiten in Europa, im Bund, im [Bundesland], in der Kommune, also der [Mittelstadt], im Stadtteil oder in der direkten Nachbarschaft?

B (lachend) Es ist eine tolle Frage. Die direkte Nachbarschaft, da hat man ja mit zu tun. Man redet mit denen und da hat man vielleicht einen gewissen Einfluss. Aber es bringt ja nichts. Das ist ja lächerlich und so. Die anderen da, glaube ich, dass da Null Chancen ist.

I Ja. Und auch in der [der Mittelstadt] bist Du nicht aktiv unterwegs in Sachen Politik?

B Nein. Nein. Ich kenn ja die ganzen Typen. Die ganzen [Bewohner], den jetzigen Bürgermeister. Der war schon immer einer, der sein Mäntelchen nach dem Wind gedreht hat.

I Ja, hast Du mit dem einmal Kontakt gehabt?

B Als Kind.

I Ach so ?

B Wir waren im selben Fußballverein.

I Ist das immer noch, ist das immer noch derselbe oder was?

B Es ist immer noch der M. [...]. (...) Wir waren im selben Fußballverein. Ich war aufgestellt und der hat gequatscht mit dem Betreuer. Es war nicht der Trainer, der mich aufgestellt hat, solange bis er spielen darf.

I Aha, natürlich. (beide lachend).

B Ich bin dann nicht mehr hin. (beide lachend)

I Ja, ja.

B Das ist auch vielleicht eine gewisse Feigheit, so, (unv.) aber, man merkt halt, so und so läuft es.

I Wie wichtig findest Du es, dass sich Menschen engagieren?

B Ja, ich find es schon wichtig, man sollte sich immer engagieren. Jeder Mensch tut sich, glaube ich irgendwie engagieren. Das ist jetzt, der eine macht ehrenamtlich was, der andere macht was (...) Gott, vielleicht bereichert er sich auch dabei und bewirkt trotzdem was. (...) Das ist ja auch im Gespräch, ich sehe mich auch als Mensch, der wie gesagt, mir ist es nur jetzt aufgefallen, aber, wenn ich jetzt zum Beispiel gieß, hock (sitze?) mich dann am Friedhof hin, dann kommen Leute und reden mit mir. Allein. Manchmal habe ich das Gefühl, ich bin so eine Art Kummerkasten für die (...) (lacht). Die führen dann Monologe und so weiter, sage ich, früher waren die in Kneipen.

I Da kommt man sich manchmal vor wie so ein sozialpsychiatrischer Mülleimer.

B Das ist wirklich so.

I Ja. So ist es. Ja. Gut.

B Aber Du kennst es wahrscheinlich auch.

I Ja, ja. So. Jetzt kommen abschließend noch ein paar persönliche Fragen, wenn Du da gerne antworten möchtest?

B Mhm (bejahend)

I Darfst Du noch etwas über Deine Familie erzählen, z.B. welche Berufe Deine Eltern hatten? Und, (...) Deine nächsten Angehörigen.

B Ja, also mein Vater war Bauingenieur und meine Mutter war Hausfrau. Das war damals eine Zeit, mein Vater hat nicht das Beste verdient als Bauingenieur. Er war halt ein Altgedienter ohne Lehrgänge und so und trotzdem war die Familie in der Lage, obwohl die Mutter nichts dazuverdient hatte, was anzusparen, was in der heutigen Zeit ja gar nicht mehr geht.

I Wo waren die denn, die Eltern, auch in [der Mittelstadt] oder?

B Ja, der Vater hat in [einer weiter entfernten Großstadt] gearbeitet. Ist am Montag früh fort.

I Auf Montage, sozusagen?

B Nein, der hat dort 'ne Firma, D. und W. [ein Bauunternehmen], er hat dann in so einer Bretterbude, na ja, Bretterbude, so halt wie so ein Wochenendhaus, na, hat er gelebt und ist dann am Freitagabend wiedergekommen. Meine Schwester ist beim Finanzamt gewesen und ist jetzt im Ruhestand. Und der Schwager war beim Finanzbauamt, der ist auch im Ruhestand. Und sonst habe ich niemand.

I Wurde denn in Deiner, in Deiner Herkunftsfamilie auch über politische Themen gesprochen oder diskutiert?

B Ja, teilweise schon. Teilweise schon.

I Aber, politisch direkt engagiert hat sich auch schon von Deinen Eltern niemand?

B Nein, nein, niemand.

I Auch aus der Familie sonst niemand, nein? Gut. Und wo engagierst Du Dich, was machst Du in Deiner Freizeit?

B (lacht) Streite mich mit dem Jobcenter herum.

I O.K.

B Das ist einer meiner Haupttätigkeiten momentan, (beide lachen) na ja, ich mein, ich habe kein Auto, (beide lächelnd, dann flüstert der Interviewer dem Interviewten etwas zu) ich muss einkaufen, und muss des billigste schauen. Und dann versuchen noch das Beste zu bekommen. Und, (...) da ist man halt auch öfters unterwegs. Allein schon die Getränke zu holen und so.

I Ja, alles zu Fuß?

B Alles zu Fuß, ja. So geht das? (leichtes Lachen)

I Was macht Dir am meisten Angst und Sorgen?

B (...) (schmunzelnd) Schwierig, es ist das allgemeine Alter und die Freundin, die geht nicht mehr fort. Die (...), tja, die (...) ich weiß nicht. Da mach ich mir Sorgen (...) irgendwie, na.

I Sie ist ja auch krank?

B Sie war mal krank, aber...

I Ach so !

B Sie hatte MS, und dadurch hat sie auch diese Rente, aber sie ist eigentlich davon geheilt. MS ist eine Krankheit der tausend Gesichter. Und bei ihr war es halt gut. Sie hat einen Krebs, Gebärmutterkrebs, der war halt abgekapselt und dann ist die Gebärmutter herausgekommen. Nun hatte sie so einen vermeintlichen Brustkrebs (...) und jetzt verweigert sie sich Nachsorge machen zu lassen und so. Auch die Tabletten zu nehmen, wieder. Gut, sie hat es zwei Jahre überstanden und ich glaube nicht einmal, dass es Brustkrebs war, weil es da oben am Brustbein war, da so ein Ding. Abschließend nach der Gesamtuntersuchung im Vorfeld, da hat der Chefarzt das angeschaut, und der hat da nur komisch geschaut, weil er hat gesehen, dass es nicht an der Brust direkt, sondern dass es da ist. Und bei der Entlassung, ja / Jetzt sehen wir uns ja nimmer (nicht mehr?) (unv.) sehr zuversichtlich. Ich weiß nicht? Den Ärzten, ich traue denen auch nimmer (nicht mehr?).

I Also, Du machst Dir auch Sorgen um Deine Freundin?

B Ja, schon ein bisschen, es sind halt die allgemeinen Alterssachen dann. (...) Bist halt mit jemanden zusammen und wir haben jetzt keine gemeinsame Wohnung mehr. Das Telefon funktioniert ja noch bei beiden, so ein zweiteiliges. Deswegen ist sie ja auch irgendwann gestern oder vorgestern ... Aber, naja ich versuch dann immer um sechse (6 Uhr?) abends daheim zu sein. Da schauen wir uns gemeinsam so ein Quiz an „Wer weiß denn sowas?“ (...) Naja, damit wir mal, komisch / Ich bin halt die meiste Zeit unterwegs und so. Wenn ich dann eingekauft habe, dann will ich mich eine Weile ein wenig ins Freie (in die Natur?) hocken (setzen?). Und sie macht dann halt nicht mehr mit.

I Ja, wie geht es ihr denn psychisch? Ist sie da mehr depressiv oder so?

B Das ist schwierig zu sagen, sie schaut halt die ganze Nacht Fernsehen.

I Ach so.

B Es sind dann da ja Sendungen, also ich sage, das kann ich net. Das sind Schreiereien, Streitereien, so... (unv.)

I So. Warum machst Du bei dem Interview mit?

B Ach naja, es ist einmal gut, sich selber zu äußern. Ich habe auch vor, vielleicht auch mal selber etwas zu schreiben. Das schiebe ich zwar immer wieder raus und jetzt bei dem schönen Wetter, da ist es sowieso versandet. Aber das gibt mir vielleicht einen Anstoß dazu.

I Gut.

B Weil, das sind ja, durchaus Fragen zu dem Projekt, das ich da vorhabe. Was heißt Projekt.

I Ja, (...) wird es denn irgendwie veröffentlicht, was Du schreibst?

B Ja, muss ich halt denn schauen, dass ich jemand find.

I Ja, gut. Ja, seht gut.

B Also ich habe schon Kontakte. Zum einen passt jetzt vielleicht, und vielleicht ist auch jemand anderes interessiert.

I Also H., in einem Punkt kann ich Dich schon einmal beruhigen, das Interview wird veröffentlicht (lacht). Also, in Schriftform, in Schriftform wird es veröffentlicht.

B Du kannst mir ja ein Abzug oder ein Abdruck geben, vorher.

I Ja, klar, ja, bekommen wir dann hoffentlich.

B Ich habe schon eine Gliederung zu meinem Thema und so weiter, aber ich muss dies halt noch füllen mit allem. Dies ist eine ganz schöne Arbeit. Ich habe momentan, glaubst es, so einen Stoß (Stapel?). Jobcenter, Sozialgericht und so weiter.

I Ach, bei mir ist es schon ein bisschen mehr.

B Ja, gut, ich (...) (beide lachend). Das sind die unbearbeiteten Sachen, die alle jetzt das letzte Vierteljahr angekommen sind, ansonsten (...) ersparen wir es (uns).

I Bevor Du jetzt das letzte Wort bekommst, H., habe ich noch eine etwas umständliche Frage nach dem künstlerischen Ausdruck. Ich lese es Dir einfach mal vor: „Bitte fragen Sie Ihre Interviewpartner, ob sie ihre Entscheidung, nicht mehr an der Wahl teilzunehmen, an einem konkreten Ereignis, einem Ort oder einer Begegnung festmachen können.“ Fragen Sie, ob sie dies in einer Kulturtechnik ihrer Wahl (Foto, Collage, Bild, Gedicht, Musik etc.) ausdrücken können. Die Ergebnisse werden in der Studie aufgenommen.“ Also, hast Du da z.B. jetzt irgendein bestimmtes Lied oder, oder irgend ein besonders Foto, dass vielleicht in diesem Zusammenhang zu sehen ist?

B Nein, also so spontan fällt mir nichts dazu ein.

I Und also, wenn Dir noch etwas einfällt, dann darfst Du das gerne nachreichen. Und jetzt hast Du das letzte Wort. Ich darf Dich nämlich jetzt fragen, ob Du sonst noch etwas sagen möchtest?

B (lächelnd) Naja, was soll ich da sagen, (...) wie gesagt, ich mein, man lebt ja, und man lebt trotzdem, sage ich einmal, nicht schlecht. Man ist ja gesund und so weiter, ja, aber.

I Nicht alle, nicht alle.

B Ja, ja, ich beziehe dies jetzt auf mich. Na, (...) und es ist manchmal widerwärtig, sich mit dem Ganzen da zu befassen und so weiter. Und allein jetzt den Termin, den ich da am Freitag habe am Jobcenter wieder, wenn ich den dir mal erläutere, vielleicht nachher oder was? (unv.)

I Ja, bitte, kannst Du jetzt noch machen, ja.

B Es ist so, ich habe einen Sachbearbeiter von der Leistungsabteilung, bei denen hatte ich einen Termin und der kommt dann auf das Thema (...) Strom und Heizung zu sprechen und sagt, wenn ich etwas zurückbekomme, damals, dann bekommt dies das Jobcenter.

I Aber nicht Strom .

B Nein, Faktum war damals, das war Bedarfsgemeinschaft und die H. hat alles gezahlt. Also, ich habe ja nur, glaube nur 69 Euro damals bekommen. Ich hätte den Rest von der H. bekommen müssen. Und dann hat das Jobcenter überhaupt keinen Anspruch da darauf. Und ich habe das auch gesagt, ich sehe das nicht ein, und habe zu ihm gesagt, bitte neues Thema. Und „Nein, wenn Sie das nicht kapierten, dann muss ich Ihnen das Beispiel bringen“, ich habe das schon einmal erzählt. „Sie leihen sich von einem Freund 600 Euro und brauchen nur 500 und müssen sie ihm die 100 zurückgeben.“ Dann habe ich zu ihm gesagt,

mit dem Beispiel kann ich nichts anfangen. Faktum war, die H. hat die ganze überschüssige Sache zurückbezahlt bekommen. Und jetzt ist wieder das Problem. Das erste viertel Jahr hat die H. noch bezahlt damals alles, und dann die letzten neun Monate haben sie mir im Monat 12,99 abgezogen. Ich würde zu viel Nebenkosten brauchen. Was bei einer Miete von 243 Euro, die Nebenkosten drinnen sind, net zu viel ist. Dieses Geld habe ich zurückbekommen, aber nicht diese drei Monate von der H. und das hat der nicht kapiert (verstanden?). Mit dem habe ich dann 20 Minuten da darüber geredet. Der hat das einfach nicht kapiert, oder kapiieren wollen. Der hat halt gesagt, er hat die Unterlagen jetzt nicht vor sich. Und dann habe ich noch einmal mit ihm geredet. Dann hat er gesagt, ich soll mir einen Termin geben lassen. Der Termin ist dann verschoben worden, auf (...) nächsten, also diesen Freitag. Jetzt habe ich seinen Chef angerufen und habe gesagt, ich habe mich noch nie über jemanden beschwert und habe ihm Inkompetenz (...) unterstellt. Oder (...) zugeordnet.

I Ich kenne sowas. Da bin ich Spezialist.

B (beide lachen) Ja, das ist doch so (...) evident, oder?

I Ja.

B Und das ist auch meine ZEIT, weißt du, das ist meine Zeit und das ist die Energie, die du da aufwendest, indem du das auch mal sagst. Was sind denn da für Idioten drinnen. (...) Da sind Leute drinnen, die Dich schikanieren und da sind Leute drinnen, die einfach inkompetent sind.

I Ja, das stimmt.

B Ja. Was soll ich denn sonst dazu sagen?

I Gut.

B Habe ich hier einigermaßen //

I Ja, das war Dein letztes Wort. H., ich möchte mich also ganz herzlich für das Interview bedanken.

B Ich habe es gerne gemacht, ja, für Dich.

I Und, dann schalte ich jetzt mal dieses Ding hier aus.

Nachtrag

I Hier ist B. L. speaking, Nachtrag zum Interview vom 14.09.2016 mit Herr H. M. aus [einer Mittelstadt]. Ihm ist noch ein Song eingefallen, ein Lied, das seine Situation, wie er sie empfindet, gut beschreibt. Das Lied heißt „The End“ von der Gruppe „The Doors“ und war wohl die Filmmusik vom Film „Apocalypse Now“ mit Marlon Brando. Ende der Durchsage.